

Das Denkmal über dem Städtli

Wie ein Zacken ragt er oberhalb von Rheineck in den Himmel: der vielbekriegte Burgstock, der einst als Wachturm diente. Heute ist die Ruine Wahrzeichen für Heimatverbundene, Ausflugsziel für Familien, Treffpunkt für Jugendliche und nicht zuletzt Zeuge längst vergangener Zeiten.

TEXT: SERAINA HESS / BILDER: DANIEL TALAMONA

«Manchmal wünschte ich mir, ich könnte mich einfach zurückbeamen und sehen, wie es damals wirklich war», sagt Gerda Huber. Sie ist eine der wenigen, die Rheinecks Geschichte in- und auswendig kennen. So auch jene des Burgstocks, der «Rhynegge» oder der Burg Alt-Rheineck, wie die Ruine genannt wird, die sich bis heute auf dem Schwerzenberg über dem Städtli erhebt.

Gerda Huber sammelt seit Jahren alles, was ihr über den 18 Meter hohen Turm in die Finger kommt – von Arnold Niederers Nachschlagwerken bis hin zu Zeitungsartikeln. Ihr Wissen gibt sie weiter, beispielsweise während Stadtführungen, die sie im Auftrag des Verkehrsvereins veranstaltet.

Zurückbeamen will sich Gerda Huber vor allem deshalb, weil sie gerne sähe, wie es früher um den Burgstock bestellt war. Denn das, was heute von der Baute übriggeblieben ist – die Westmauer des Bergfrieds –, sieht zwar nach wie vor eindrücklich aus; es entspricht allerdings nicht dem, was sie einmal war. Es ist anzunehmen, dass die Burg ursprünglich um einiges grösser ausfiel und unter anderem einen Wohntrakt beheimatete, obschon es keine Abbildungen und Ausgrabungen gibt, die das belegen. Einzig das Gelände legt es nahe.

Der Feind war sofort enttarnt

Dass die Burg Alt-Rheineck einst dort thronte, wo ihre markanten Überreste heute noch zu sehen sind, ist kein Zufall. Rheineck war durch seine Lage zwischen dem Rhein in seinem ursprünglichen Flussbett, Vorarlberg und dem Appenzellerland sowie als Tor zum Rheintal von grosser strategischer Bedeutung. Wer sich näherte, sei es auf dem Land- oder Wasserweg, war vom Burgstock aus sofort zu sehen.

Zwar sind die exakten Entstehungsjahre der Festung unbekannt, doch erstmals urkundlich erwähnt wurde die «Rhynegge» 1163, als der Turm als bewehrter Sitz des Abtes Ulrich III von St.Gallen diente. Drei Jahre später übergab Abt Werner die Kolstervogtei St.Gallen und damit auch Rheineck und das Rheintal an Graf Rudolf von Pfullendorf.



Gerda Huber setzt sich seit Jahren mit der bewegten Geschichte des Burgstocks auseinander.

Auf diese Weise gelangte der Hof Thal samt Burgstock an den Grafen, später schliesslich in die Hände der Staufer. Rudolf von Pfullendorf war ein Vertrauensmann und Freund des römisch-deutschen Kaisers Friedrich Barbarossa, der ihm den Auftrag erteilt hatte, den Weg von Süddeutschland nach Oberitalien zu sichern. Deshalb wurde neben dem Gebhardsberg ob Bregenz und weiteren Standorten im Rheintal und der Bodenseeregion auch Rheineck befestigt und ausgebaut, damit der Eingang ins Tal militärisch kontrolliert werden konnte.

Die weitere Geschichte des Burgstocks ist geprägt von Besitzerwechseln, von zerstörerischen Angriffen und von Wiederaufbau. Der Burgstock wurde schliesslich im Verlauf der Appenzellerkriege zu Beginn des 15. Jahrhunderts mehrmals beschädigt und anlässlich der Zerstörung Rheinecks 1445 bis auf den heute noch bestehenden Teil abgetragen.



Feuerstelle der Schweizer Familie

Droht dem Turm ob Rheineck heute eine Gefahr, sind das nicht unsere Vorderländer Nachbarn. Die Gefahr ist viel profaner: Es sind Pflanzen wie Bäume und Sträucher, die auf und aus den gut 900-jährigen Mauern wachsen und durch ihre Wurzeln Steine aus dem Mörtel lockern. Immer wieder wird die Burg, die 1939 zuletzt saniert wurde, von solchen Gewächsen befreit – auch wenn die Rheinecker Werkhofmitarbeiter dafür in waghalsige Höhen steigen müssen.

Der Unterhalt des Burgstocks zählt schon lange zu den Aufgaben der Stadt. Das geschichtsträchtige Gemäuer ist nicht nur Wahrzeichen und damit auf dem Briefpapier im Rathaus verewigt, es gehört auch der politischen Gemeinde. Der Kanton St.Gallen hat ihr die Ruine am 19. April 1940 geschenkt mit dem Auftrag, die Burg zu erhalten, zu warten und zu sichern.

Heute steht die Geschichte der «Rhynegge» beim Besuch des Denkmals meist nicht mehr im Vordergrund. Zu lesen ist sie aber am Fusse der Burg, von Gerda Huber komprimiert und von der Stadt auf eine Tafel gedruckt. Beliebt ist der historische Ort bei vielen, denn die Aussicht, die einst Überwachungszwecken diente, ist und bleibt eindrücklich. Das zieht täglich Ausflügler an, die den Besuch mit einem Spaziergang durchs Biberhölzli verbinden. Die von der Schweizer Familie gesponserte Feuerstelle, deren Feuerherd sich direkt in einer Ausbuchtung des alten Gemäuers befindet, tut ihr Übriges dazu. Während das Essen auf dem Feuer brutzelt, erhält man bei gutem Wetter wunderbare Ausblicke auf Rheineck, auf den Rhein, den Bodensee und sogar bis nach Lindau – ganz ohne irgendwelche Feinde zu erspähen.

Rheineck's Geschichte erleben

Gerda Huber bietet im Auftrag des Verkehrsvereins auf Anfrage Städtliführungen an. Diese werden jeweils auf die Wünsche der Gruppe hin zusammengestellt. Themenbereiche sind zum Beispiel «Einzelbauten, ihre Lage und ihre Details», «Innenhöfe und Gassen», «Von Ratsherren, Fabrikanten, Künstlern und Besuchern», «Menschen und ihre Spuren» und «Prunkgärten, Kleinstgärten und versteckte Gärten».

Kosten: 150 Franken pro Stunde. Auf Wunsch wird ein Apéro organisiert.

Kontakt: Gerda Huber, Telefon 071 888 52 18 oder E-Mail gerda.huber@hispeed.ch

(Durchführung unter Vorbehalt der aktuellen Corona-Schutzmassnahmen).